



Von der
Provinz
in die **Haupt-**
stadt



Simone
Schmitt



1

Dies ist ein Stück meiner Lebensgeschichte. Ein Lebensweg hängt von vielen persönlichen Entscheidungen ab, aber ist nie unbeeinflusst von äußeren Bedingungen wie den sozialen Verhältnissen, der Familie oder dem politischen System, in dem man aufwächst.

Begleitet mich ein Stück auf meinem Weg und entscheidet mit mir. Wenn ihr euch einmal für einen Weg entschieden habt, verfolgt diesen zunächst auch weiter, egal, ob er euch gefällt oder nicht. Man kann die Zeit nicht zurückdrehen. Es werden neue Entscheidungsmöglichkeiten kommen.

Seid ihr so weit? Dann lest weiter bei Abschnitt 2 →



„Hey Simmi, hör mal auf, dich die ganze Zeit im Spiegel anzusehen und setz dich wieder zu uns!“ Jan wird langsam sauer. Er sitzt neben Heike auf dem Bett in meinem Zimmer und schreibt in sein Heft. Hausaufgaben, stimmt, die wollten wir drei zusammen machen, wie so oft.

In Deutsch geht es um Effi Briest von Theodor Fontane. Die arme Frau hatte einen schrecklichen Lebensweg, traurig, aber warum müssen wir uns heute noch damit herumquälen? Diese Zeiten sind doch längst vorbei und Frauen inzwischen gleichberechtigt, basta.

Ich gehe zu meinem Kassettenrekorder, den ich zur Jugendweihe bekommen habe, mache das Radio an und suche Musik. Leider dauert die Freude nur ein paar Takte, dann kommen Nachrichten. Schon wieder reden sie über dieses kaputte Atomkraftwerk in der Ukraine. Als ich leiser drehen will, hält Jan meine Hand fest: „Interessiert dich das gar nicht? Da soll doch alles strahlen und wer weiß, ob sie es unter Kontrolle haben?“ Ich wundere mich: Das ist doch so weit weg ...



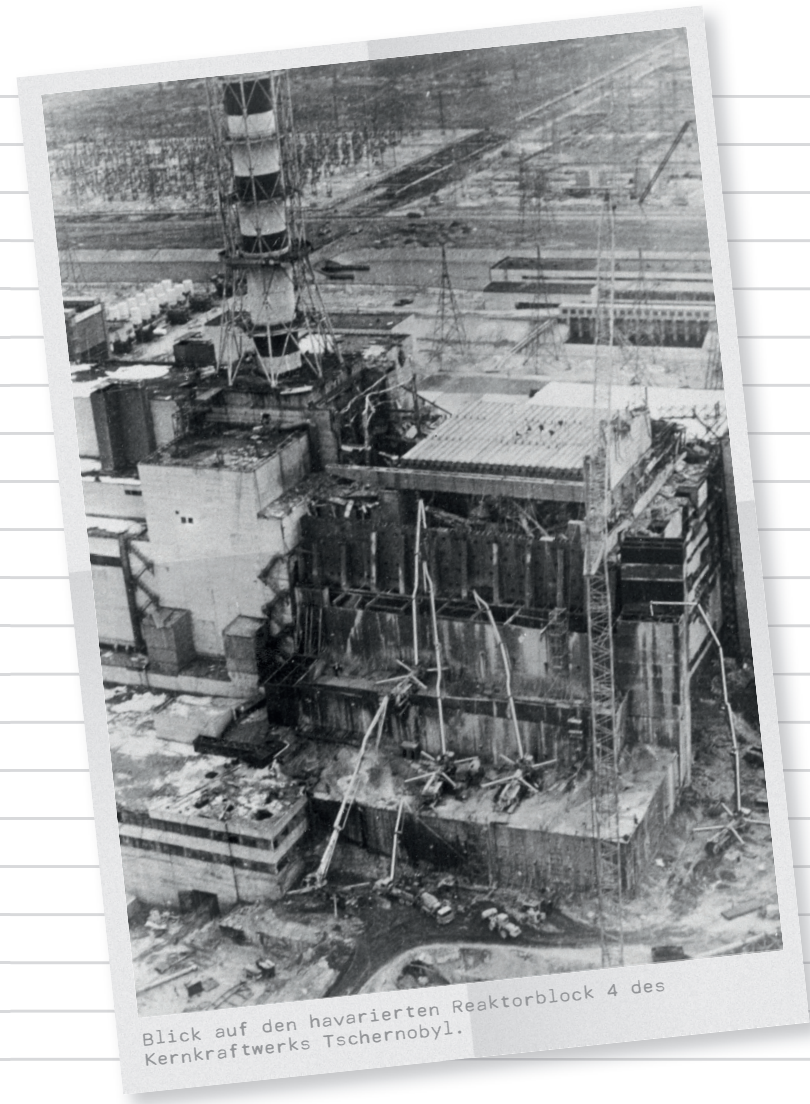
Völlig unglaublich für uns DDR-Bürger, aber wahr: Am 4. November 1989 findet in Berlin auf dem Alexanderplatz die erste offiziell genehmigte nicht-staatliche Demo der DDR statt.

Eine Gruppe von Ost-Berliner Künstlern hat die Demonstration angemeldet. Bei der Abschlusskundgebung auf dem Alexanderplatz sprechen Theaterleute, Oppositionelle und Politiker. Die Reden werden sogar live im DDR-Fernsehen übertragen. Man sieht, dass alle umliegenden Straßen voller Menschen sind und dass sie ihre selbstgemachten Transparente und Schilder mitgebracht haben.

Ich sehe die Gesichter der Menschen und bin mir plötzlich sicher, dass WIR gewinnen werden. Die Reden und der Applaus machen mir Hoffnung, dass vielleicht doch alles gut werden kann, dass Frieden die echte Alternative ist und dass Gewalt gegen so viele frohe und befreite Leute nichts ausrichten kann.

Bis zu einer Million Teilnehmende soll die Demo gehabt haben – die größte Demo der deutschen Geschichte.

Fünf Tage später ist auch die Mauer Geschichte.



Blick auf den havarierten Reaktorblock 4 des Kernkraftwerks Tschernobyl.

weiter bei Abschnitt 3 →

Heike mischt sich ein und wiegelt ab: „Wenn das wirklich für uns gefährlich wäre, würden sie uns sicher warnen, sagt mein Vater.“ Jan lacht höhnisch und fragt, ob Heike wirklich alles glaubt, was ihre Eltern ihr erzählen. Die sind beide in der **Partei** und ziemlich linientreu. Heike darf nie Westradio hören und auch nicht die Jeanshose tragen, die ich ihr geschenkt habe, dabei steht die ihr urst gut. Aber sie war eben mal in einem Westpaket, das finden Heikes Eltern verdächtig. Während die beiden noch streiten, drehe ich das Radio wieder auf und zucke zusammen, als plötzlich die Zimmertür aufgerissen wird. Mist, meine Mutter kam ja heute aus der Nachtschicht und wollte ausschlafen. Das haben wir ihr vermässelt.

„Tut uns leid“, sagen wir alle auf einmal. Mutti gähnt und zuckt die Schultern, sieht sich um und runzelt die Stirn: „Warum ist hier eigentlich immer noch nicht aufgeräumt? Nachher kommen Tante Eva und Onkel Werner, da soll die Bude ordentlich aussehen!“

Tante Eva ist die Schwester meiner Mutter und wohnt mit ihrem Mann in Hamburg. Westverwandschaft! Das bedeutet Jacobs-Kaffee, Sarotti-Schokolade, Mandarinen und vielleicht einen neuen Pulli für mich. Ich bekomme schlagartig gute Laune und verspreche, sofort aufzuräumen. Heike und Jan verabschieden

SED: Die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands war die führende Partei der DDR und kontrollierte das gesamte politische System.

So recht kommen wir nicht weiter mit unserer Gruppe. Vielleicht sind wir einfach zu wenige und es ist doch besser, sich einer größeren Gruppe anzuschließen. Die **Lesben in der Kirche** machen demnächst ein großes Treffen und wollen Infomaterial vorbereiten, dabei könnten wir helfen. Wir können sogar für unsere eigene kleine Gruppe werben. Eigentlich sind unsere Treffen ganz schön. In der kleineren Runde kann man besser aufeinander eingehen. Wir sehen auch manchmal Filme an, hören alte Platten von **Claire Waldoff**, die in den 1920er Jahren ein Star gewesen ist, und lesen uns Gedichte vor. Klara schreibt sogar eigene Texte, die ich großartig finde.

Weiter bei Abschnitt **70** →

Zieht eine **BLAUE KARTE**, um zu erfahren, was in dem Brief steht.

Treffen uns Montag um 17 Uhr auf dem Schulhof.

Weiter bei Abschnitt **73** →

Heute um fünf Uhr treffen wir uns am alten Bahnhof.

Weiter bei Abschnitt **6** →

Treffen uns Sonntag um fünf. Weißt schon wo.

Weiter bei Abschnitt **51** →

Morgen um fünf Uhr Treffen am bekannten Treffpunkt.

Weiter bei Abschnitt **48** →

Treffen uns am Donnerstag in unserer Stammkneipe. Fünf Uhr.

Weiter bei Abschnitt **46** →

sich und bitten mich, morgen irgendetwas davon mit in die Schule zu bringen, die Westschokolade zum Beispiel.

Weiter bei Abschnitt **4** →

4

Ich finde Tante Eva super und verstehe, dass die zwei Schwestern unter der Trennung leiden. Zweimal im Jahr kommen Eva und Werner mit ihrem Auto rüber in den Osten und besuchen uns, meistens, wie jetzt, zu Muttis Geburtstag. Dann geht es immer hoch her und es wird aufgetischt, was die Kaufhalle und der Opel-Kofferraum hergeben.

Diesmal hat mir meine Tante eine besondere Freude gemacht und eine BRAVO mitgebracht! Das ist verboten und die Zeitschrift wäre bei einer gründlichen Kontrolle an der Grenze beschlagnahmt worden. Ich schwebe auf Wolke Sieben und kann mich gar nicht von dem Blatt trennen. In der Mitte ist ein Poster von a-ha, toll! Die BRAVO nehme ich auf jeden Fall morgen mit in die Schule.

Während ich beim Foto-Lovestory Lesen vor mich hinträume, wird die Stimmung am Tisch erhitzter. Auch hier bei den Erwachsenen geht es um Tschernobyl. „Habt ihr denn wirklich von überhaupt nichts eine Ahnung?“, fragt Werner. „Wir

wollten fast zu Hause bleiben, statt in Richtung Osten zu fahren. Ihr solltet auf keinen Fall Pilze essen und Gemüse eigentlich auch nicht und keinen Salat. Woher stammt denn der Kopfsalat hier?“ „Aus der Kaufhalle“, mischt sich mein Vater ein, „und jetzt hör mal auf, Panik zu machen, so schlimm wird es schon nicht sein. Ich gieß euch mal einen Wodka ein, da sieht die Welt gleich ganz anders aus.“ Werners Augen rollen nach oben, aber zum Wodka sagt er nicht nein. Wer wohl recht hat? Ich gehe schlafen, morgen ist Schule. Ob ich die BRAVO wirklich mitnehmen soll?

Am nächsten Morgen renne ich mit der BRAVO in der Tasche los. Eigentlich darf man keine Westzeitungen mit in die Schule nehmen, aber ich will sie nur in der Pause herausholen und heimlich auf dem Schulhof Jan und Heike zeigen. Die werden staunen!

Weiter bei Abschnitt 7 →

Am nächsten Morgen lasse ich die BRAVO dann doch zu Hause liegen. Wir dürfen keine Westzeitungen mit in die Schule nehmen. Ich will lieber kein Risiko eingehen. Unsere alte Deutschlehrerin hat schon einmal bemängelt, dass ich erstaunlich oft mit sehr schicken Sachen herumlaufe und gefragt, ob das in der Schule sein muss. Klar, wozu hab' ich die Sachen denn?

Weiter bei Abschnitt 9 →

Traurig fahre ich nach ein paar tollen Tagen in Berlin wieder nach Hause. Meine Eltern behandeln mich wie eine Kranke und Jan und Heike können auch nichts damit anfangen, als ich ihnen erkläre, dass ich lesbisch bin. Sie meinen zwar, dass ihnen das nichts ausmache, aber unser altes vertrautes Verhältnis ist dahin. Nur mit Bettina kann ich frei reden, aber Mutti und Papa sehen es nicht gern, wenn ich sie besuche. Und dann meine Lehre! Mich interessiert der ganze Kram, den ich da lernen soll, überhaupt nicht.

Am liebsten würde ich zu Klara nach Berlin ziehen. Wenn das hier so weitergeht, haue ich ab.

Weiter bei Abschnitt 35 →

76

Derweil brodeln es im ganzen Land. Ich dachte immer, nur ich hätte Probleme, aber inzwischen trauen sich ganz viele Leute in unserer Umgebung, über ihre Vorstellungen von einem Staat zu sprechen, der sie ernst nimmt und nicht dauernd bevormundet. Als der Herbst anfängt, gibt es in Leipzig jeden Montag Demonstrationen und Leute in anderen Städten machen mit. Auch in Berlin ist ständig etwas los. Am 7. Oktober 1989 werden wir mit vielen anderen Demonstranten von der Polizei gejagt, aber danach sind die Menschen erst richtig sauer. Alle diskutieren, auch in den Betrieben. Sogar in der Zeitung wird in Ansätzen darüber berichtet. Dann verbreitet sich die Nachricht, dass am 4. November eine Demo stattfinden soll, die nicht von vornherein verboten ist. Ob das stimmt? Klara sucht sofort unser Transparent heraus, das wir zwischen den Laken im Schrank versteckt haben.

Weiter bei Abschnitt 80 →

5

Der Arbeitsauftrag aus der Deutschstunde lässt mich nicht los. Immer wieder überlege ich, ob Frau Weilert uns wohl anspornen wollte, den Staat oder die Politik zu kritisieren? Jeder weiß, dass es keine gute Idee ist, öffentlich irgendetwas Kritisches zu sagen ...

Ich liege auf meinem Bett, denke über die DDR, meine Heimat, nach und höre Musik. Jan hat mir letzte Woche eine selbst aufgenommene Kassette geschenkt. Die Übergänge zwischen den einzelnen Liedern sind sehr holprig, aber das macht nichts, ich höre die Kassette jeden Tag.

Als mein Lieblingslied beginnt, ist Schluss mit der Grübeleien. Laut singend tanze ich durchs Zimmer und fühle mich gleich viel besser.

„Schlohweißer Tag“ von Silly

Vögel aus Zigarettenpapier
Landen auf Deiner Haut
Ich ruf uns'n Taxi
Und schick es nach Bier
Im Kühlschrank brennt Licht
Wo bin ich denn hier
Ist alles so kalt
Ist alles so leer
Ich mache mich hin



Hinweis: die Musik muss nicht zu Ende gehört werden.

Ich mache verkehr

Die Neonröhre

Röhrt leis dazu

Nur ich, nur ich und Du.

Schiffe aus Zigarettenpapier

Kentern auf Deiner Haut

Du öffnest Dir

'ne Dose Kompott

Der Saft läuft auf das Laken

Mein Gott

Sieh Dich doch vor

Sieh Dich doch an

Das schlürft und schleckt

Sich die Pfunde ran

Die Neonröhre röhrt leis dazu

Nur ich, nur ich und Du.

Schlohweißer Tag

Du bist so jung ergraut

Schlohweißer Tag

Ich fühl mich wohl in meiner Haut

Schlohweißer Tag

Du leeres Blatt Papier

Schlohweißer Tag

Was fang ich an mit mir

Ich renne zu Bettina und klinge. Als sie sieht, wie es mir geht, holt sie mich schnell ins Haus und setzt sich mit mir auf die Eckbank in der Küche. Ich erzähle, wie mein Coming Out bei meinen Eltern gelaufen ist und frage, ob ich bei ihr bleiben kann. Da wird sie sehr ernst und erklärt mir, dass sie große Schwierigkeiten bekommen kann, wenn ich mit ihr gesehen werde und jemand annimmt, wir sind ein Liebespaar. Ich verstehe nichts: Ich bin doch schon lange über 16 und kann Beziehungen haben, mit wem ich will? „Nein“, sagt Bettina, „**erwachsene Homosexuelle dürfen keinen Sex mit Minderjährigen haben, also mit Leuten unter 18.**“ Das ist doch aber Diskriminierung, oder? Für Heteros gilt das nicht.

Ich bin völlig aufgelöst. Ich will nicht, dass Bettina eine Geldstrafe erhält oder gar ins Gefängnis muss. Aber wir sind doch auch gar kein Liebespaar. Nach langen Gesprächen kann ich schließlich bei Bettina übernachten, muss aber morgen sehen, wie ich mit meinen Eltern klarkomme, solange ich bei ihnen wohne. Schöne Aussichten.

Weiter bei Abschnitt 38 →

Homosexuellenrechte in der DDR: Die DDR war Vorreiter bei der Emanzipation homosexueller Bürger:innen. Es gab lediglich einen Jugendschutzparagrafen, der nicht homosexuelle Handlungen an sich, sondern solche mit Jugendlichen unter 18 Jahren unter Strafe stellte. Im Juli 1989 wurde der Paragraf gestrichen und das Schutzalter lag nun wie bei Heterosexuellen bei 14 Jahren.

Sie kommt von einer Gruppe, die sich unter dem Namen **Neues Forum** zusammenschließen will und aus Bürgerrechtlern besteht. Ich bin ein bisschen ratlos. Eigentlich wollen wir uns doch um die Rechte von Lesben und Frauen kümmern! Ich habe keine Lust, in einer neuen großen Gruppe unterzugehen. Ich war so froh, endlich Gleichgesinnte gefunden zu haben – soll ich das wieder aufgeben? Allerdings hat die Frau vom **Neuen Forum** mit vielen Dingen recht. Wir brauchen wirklich eine bessere Kommunikation zwischen Staat und Gesellschaft. Dafür eine politische Plattform zu bieten, finde ich gut, aber sicher ist das auch gefährlich: Der Staat müsste sich ja darauf einlassen. Dass das passiert, kann sich keiner vorstellen. Aber es muss etwas passieren, alle merken das. Wir überlegen, ob wir uns der Gruppe anschließen sollten.

Weiter bei Abschnitt 57 →

Schweine aus Zigarettenpapier

Suhln sich auf Deiner Haut

Ich seh aus'm Fenster

Die Stadt ist schon da

Du fragst nach der Uhrzeit

Ich sage ja

Ich füttere die Vögel

Ein gutes Werk

Mit Butterkeksen

Aus Radeberg

Die Neonröhre röhrt leis dazu

Nur ich, nur ich und Du.

Schlohweißer Tag

Du bist so jung ergraut

Schlohweißer Tag

Ich fühl mich wohl in meiner Haut

Schlohweißer Tag

Du leeres Blatt Papier

Schlohweißer Tag

Was fang ich an mit mir

Text: Werner Karma

weiter bei Abschnitt 15 →

6

Der Markt ist zu Ende und wir packen unseren Stand zusammen. Wir laufen los zum alten Bahnhof. Unterwegs fangen wir an zu grübeln. Ist das wirklich die richtige Richtung? Wir schauen uns den Brief nochmal an und müssen beide lachen, von wegen alter Bahnhof ...

weiter bei Abschnitt 51 →

7

Um zu erfahren, was als
Nächstes passiert, zieht eine
ORANGE KARTE

★ Abschnitt 13 →

■ Abschnitt 16 →

● Abschnitt 18 →

▲ Abschnitt 21 →

72

Am Sonnabendnachmittag fahre ich rüber in die Kleingartenanlage zu unserer Datsche. Mutti wollte immer so einen Garten und pusselt die ganze Zeit an den Pflanzen herum. Ich helfe Papa, ein Loch für die Pumpe auszuheben, die uns später mal mit fließendem Wasser versorgen soll. Den Bungalow haben wir selbst gebaut und mit Hilfe von Papas Kollegen ein Dach draufgesetzt. Meine Eltern lieben das Ding, aber es gibt keinen Rückzugsraum für mich. Ständig soll ich irgendwas helfen. Nicht mal, dass ich lernen muss, interessiert sie.

Weiter bei Abschnitt 64 →

73

Seid ihr euch wirklich sicher, dass ihr den Brief richtig entschlüsselt habt? Schaut doch bitte nochmal genau hin.

Zurück zu Abschnit 78 →



VEB Verpackungs- und
Schokoladenmaschinen
Dresden
Dresden A28
Tharandter Str. 35



71

Die Ferien sind viel zu schnell vorbei und ich bin jetzt Lehrling bei **VEB** Autotrans. Das ist ein riesiger Betrieb und ich muss mir erstmal einprägen, wo ich überall hinmuss.

Die neuen Lehrbücher hab' ich nur einmal kurz aufgeklappt. Schon wieder lernen...

Ich würde lieber einfach bei Bettina arbeiten, aber das geht nicht. Erst muss der Facharbeiterbrief her.

Außerdem liegt mir auf der Seele, dass ich meinen Eltern immer noch nicht erzählt habe, was mit mir los ist. Die wundern sich nur, dass ich kaum noch etwas mit Heike und Jan unternehme. Morgen beim Abendbrot sag ich's.

Ich glaube, erstmal spreche ich in Ruhe mit Mutti. Mit ihr habe ich bisher alle Schwierigkeiten besprochen.

Morgen sind wir beim Abendbrot mal wieder zu dritt und ich werde mir ein Herz fassen und mit meinen Eltern reden.

Weiter bei Abschnitt 61 →

Weiter bei Abschnitt 66 →

VEB: In der DDR wurden alle großen Industrie- und Dienstleistungsbetriebe verstaatlicht und als „Volkseigene Betriebe“ bewirtschaftet. Ein Zusammenschluss aus mehreren VEBs wurde als „Kombinat“ bezeichnet.

8

Wütend mache ich auf dem Weg zur Keramik-AG meinem Ärger Luft: Das kann Frau Weilert doch nicht machen! Endlich passiert mal was und dann wird plötzlich so getan, als hätte es unsere tolle Diskussion nie gegeben! Will die uns verarschen? Heike ist auch sauer und als wir in Bettinas Werkstatt ankommen, müssen wir ihr das Ganze noch einmal brühwarm erzählen.



Bettina leitet die Keramik-AG und ist einfach klasse. Sie läuft oft in Arbeitssachen oder gefärbten Malerhosen herum, hat ihre Stiefel silbern angemalt und mit lila Schnürsenkeln versehen und bindet sich ein buntes Tuch um die Haare. Sie ist gelernte Töpferin und sollte nach der Lehre industriell Kaffeeservices und Teller herstellen. Nach ein paar Jahren hörte sie auf und fing in einer kleinen Keramikwerkstatt an. Dort konnte sie künstlerisch arbeiten und ihre Sachen dann auf Märkten verkaufen. Dadurch kommt sie ganz schön herum

und die Leute kaufen ihr fast immer alles ab. Mir gefallen ihre Arbeiten auch und sie als Mensch sowieso. Sie hört sich unseren Bericht an und rät zur Vorsicht.

Nach unserer Töpferstunde haben wir uns beruhigt und wollen das Ganze erstmal auf sich beruhen lassen. Frau Weilert wird sich schon etwas dabei gedacht haben.

Nach unserer Töpferstunde beschließen wir, am nächsten Tag noch einmal zu Frau Weilert zu gehen und nachzufragen.

Weiter bei Abschnitt 24 →

Weiter bei Abschnitt 32 →

Seit diesem Schuljahr haben wir in Deutsch eine neue, ganz junge Lehrerin, die immer mal interessante Themen mit uns bespricht. Außerdem hat sie auch manchmal Westklamotten an. Mal sehen, was heute dran ist, hoffentlich ist Effi Briest endlich abgehakt.

Weiter bei Abschnitt 34 →

Wir beschließen, unsere kleine Gruppe zu vergrößern und bei einem Treffen der **Lesben in der Kirche** eigene Flugblätter zu verteilen. Selbst Flugis herzustellen ist in der DDR verboten und wir sind froh, dass wir sie bei der Umweltbibliothek mit dem Vermerk „Nur zum innerkirchlichen Gebrauch“ drucken dürfen. Toll, wie sich die Leute gegenseitig unterstützen.

Auf den Flugblättern steht sogar unsere Kontaktadresse. Wir haben lange überlegt, ob das eine gute Idee ist. Klara meinte, sie wolle auf jeden Fall offen lesbisch leben und sich nicht verstecken. Ob das politisch ist, sei eine Auslegungsfrage. Ich bewundere ihren Mut und hoffe, dass alles gut geht und nur nette Leute bei uns klingeln. Mit der **Stasi** möchte ich keine Bekanntschaft machen.

Weiter bei Abschnitt 26 →

Lesben in der Kirche: Der Arbeitskreis Lesben in der Kirche war die erste eigenständige Lesbengruppe in der DDR.

Stasi: Das Ministerium für Staatssicherheit wurde kurz Stasi genannt und überwachte die Gesellschaft der DDR. Es agierte als Geheimpolizei und Geheimdienst und versuchte oppositionelle Gruppen zu unterwandern und zu zerstören.

Zwei Tage nach Silvester muss ich wieder nach Hause und werde dort ziemlich frostig empfangen. Meine Eltern sind immer noch sauer mit mir. Dabei kann ich doch nichts dafür, wie ich fühle. Als ich noch einmal versuche, mit ihnen darüber zu reden, wird Papa total sauer und auch Mutti scheint überhaupt kein Verständnis für mich zu haben. Ich soll weder Bettina noch Klara wiedersehen und mich auf meine Ausbildung konzentrieren, dann werde man weitersehen. Bis zum Sommer soll ich zu Hause bleiben, nicht wegfahren und lernen. „Das hält doch keiner aus!“, brülle ich. „Solange du bei uns wohnst, wirst du machen, was wir für richtig halten!“. So habe ich meine Eltern noch nie erlebt. Ich bin fassungslos, haue ab, packe meine Tasche und schleiche mich aus der Wohnung zum Bahnhof. Abends fährt ein Zug nach Berlin. Hoffentlich ist Klara nicht sauer, wenn ich einfach so wieder vor ihrer Tür stehe.

Weiter bei Abschnitt 35 →



Papa hat ja recht, ich muss mir wirklich langsam überlegen, welche Ausbildung ich machen will. Vielleicht kann ich das ja am Wochenende machen.

Zieht eine **ORANGE KARTE**,
um herauszufinden, wie Simones
Wochenende weitergeht!

★ Abschnitt 17 →

■ Abschnitt 23 →

▲ Abschnitt 42 →

● Abschnitt 72 →



11

Die letzten Sommerferien sind angebrochen und die will ich nochmal voll genießen, bevor ich meine Lehre anfangen. Papa hat mich überredet, bei ihm im Betrieb, dem VEB Autotrans, Sachbearbeiterin zu lernen. Eine Töpferlehre könne ich später immer noch machen, meint er. Na, ich fange erstmal an, mal sehen, wie es wird. Auf das Lernen habe ich gar keine Lust. Ich bin froh, dass ich durch die Prüfung gekommen bin und würde Lehrbücher am liebsten gar nicht mehr sehen.

In den Ferien will ich zwei Wochen lang richtig faulenzen, aber dann auch bei Bettina in der Werkstatt mitarbeiten. Ich will mir im **Intershop** einen Parka für den Winter kaufen und dafür fehlt mir noch Geld, das ich bei ein paar Marktleuten in Rostock in Westgeld umtauschen kann, 4 zu 1. Damit gehe ich dann zur Bank und hole mir Forumschecks.

Weiter bei Abschnitt 68 →

Intershop: In den Intershops wurden Waren aus dem Westen verkauft, die von Besucher:innen aus dem westlichen Ausland mit Devisen, z.B. Deutscher Mark, bezahlt wurden. Die DDR-Bürger:innen mussten ihr Westgeld erst in sogenannte Forumschecks eintauschen und damit bezahlen.

68

Am Ende der Ferien hatte ich endlich genügend Geld zusammen, um das Westgeld für den Parka einzutauschen. Mutti kam mit in den Intershop. Wir mussten unsere D-Mark in Forumschecks mit demselben Wert umtauschen, dann konnten wir loslegen. Ob alle Läden im Westen so schön sind? So hell, mit Waren, die man wirklich kaufen möchte, und in der Luft dieser Westgeruch nach Parfüm und Mandarinen...

Ich probiere den Parka an und würde ihn am liebsten gleich anbehalten. Es bleibt sogar ein bisschen Geld übrig, für dass ich mir Parfüm kaufe, **My Melody**, das riecht einfach super. Mutti kauft sich dann noch eine Schachtel **Kim**, Westzigaretten, die ganz lang und dünn sind, die liebt sie.

Weiter bei Abschnitt 71 →

67

Erstmal will ich mir eine Arbeit suchen. Kaum angekommen auf dem Amt für Arbeit, da spricht mich auch schon ein Vertreter irgendeines VEB an, ob ich nicht bei ihnen anfangen will. Sie suchen Lagerarbeiterinnen und ich könnte per Erwachsenenqualifizierung während und nach der Arbeit den Facharbeiterbrief bekommen. Er gibt mir einen Zettel mit der Anschrift und einem Termin.

Nach kurzem Überlegen gehe ich dorthin, irgendetwas muss ich ja machen. Später kann ich immer noch umschulen. Die Arbeit ist zwar nicht besonders interessant, aber abwechslungsreich und es bleibt genügend freie Zeit für andere Dinge.

Weiter bei Abschnitt 31 →

12

Mein erstes Treffen mit den **Lesben in der Kirche** verläuft nicht ganz so harmonisch, wie ich gehofft hatte. Klara und ich geraten sofort in eine aufgeregte Diskussion, ob es richtig sei, sich unter dem Dach der Kirche zu versammeln. Ich verstehe erst nach und nach, dass die meisten hier - wie ich - gar nicht christlich sind oder sein wollen.

Es gibt übrigens auch einen offiziellen Frauenverband, den **DFD**, aber da muss man wieder mit der herrschenden Politik einverstanden sein und ich kenne keine einzige Frau, die da Mitglied ist. Das wird gar nicht richtig ernst genommen. So etwas wollen wir nicht, also ist Selbermachen wohl der beste Weg.

Die Kirche als außerstaatliche Organisation bietet solchen Gruppen Schutz, das ist ja eigentlich ganz gut. Wo könnten wir uns sonst versammeln? Da meldet sich eine Frau zu Wort.

Weiter bei Abschnitt 74 →

Lesben in der Kirche: Der Arbeitskreis Lesben in der Kirche war die erste eigenständige Lesbengruppe in der DDR.

DFD: Der Demokratische Frauenbund Deutschlands war die offizielle Frauenorganisation der DDR. Er sollte sich um die Durchsetzung der in der Verfassung festgeschriebenen Gleichberechtigung der Frau kümmern und hatte eigene Sitze in der Volkskammer.

Als es zur Hofpause klingelt, ziehe ich unauffällig die BRAVO aus meiner Tasche und stecke sie in meine Jacke. In einer Ecke setze ich mich mit Heike auf eine Bank. Jan muss sich vor uns stellen, damit keiner sehen kann, dass wir uns eine Westzeitschrift ansehen. Heike bestaunt die Frisuren der angesagten Bands. Vielleicht können wir ein Bild mal ausschneiden und mit zum Friseur nehmen. Dauerwelle und die kurzen Haare hochtoupieren und dann ein dünnes Lederband um die Stirn wie Morten Harket ...

Jan will auch mal in die Zeitschrift sehen und ich stelle mich vor ihn und Heike. So schnell war die Hofpause noch nie vorbei.

Weiter bei Abschnitt 25 →

Eltern können echt zum Kotzen gemein sein. Ich habe gewartet bis wir alle fertig waren mit dem Abendbrot und dann vorsichtig damit angefangen, dass sich etwas zu sagen habe. Vorsichtig begann ich zu sprechen: „Ich glaube, ich bin lesbisch“, und nach kurzem Schweigen brach ein Sturm los: Dass das nicht sein könne, das bilde ich mir nur ein, woher ich das denn wissen wolle. Ich komme mir vor, als hätte ich was ausgefressen. Ist es denn so schlimm, dass ich so bin und fühle? Angeblich kann doch jede so lieben, wie sie will? Sogar in den Jugendzeitschriften schreiben sie von der Gleichberechtigung homosexueller Liebe.

Als Papa vorschlägt, mal einen Arzt dazu zu befragen, raste ich aus. Ich bin doch nicht krank! Wütend knalle ich die Wohnungstür hinter mir zu. Was mache ich denn jetzt? Ob Bettina Rat weiß?

Weiter bei Abschnitt 75 →

Blues-Messe: Zwischen 1979 und 1986 fanden insgesamt 20 Veranstaltungen mit Rockmusik in Berliner Kirchen statt. Erst wurde Blues, später auch Punk-rock live gespielt. Die Feiern wurden als Gottesdienst deklariert, boten aber auch oppositionelle Inhalte wie Gedichte und Sketche.



65

Zum Internationalen Frauentag am 8. März machen wir eine Party, die etwas anders ausfällt als die staatlichen Feiern.



Wir ziehen uns schick an und tanzen ausgelassen zu Schallplattenmusik durch unsere Wohnung. Dazu laden wir jede Menge Leute ein und ich freue mich, Bettina und ein paar Rostockerinnen wiederzusehen.

Am nächsten Nachmittag treffen wir uns zu Gesprächen und tauschen Termine und Adressen für die nächsten Treffen aus. In Rostock wird bald eine Vertreterin der Westdeutschen **Frauen für den Frieden** einen Vortrag halten, da wollen wir unbedingt dabei sein.

Wir Berlinerinnen planen einen Infostand bei einer **Blues-Messe** in der Erlöserkirche in Rummelsburg. Wir wollen Plakate zu einer Ausstellung zusammenstellen und Info-Flugblätter zu unserer Gruppe verteilen.

Weiter bei Abschnitt 50 →

Frauen für den Frieden: Die internationale Gruppe Frauen für den Frieden gibt es seit den 1970er Jahren. In der DDR entstand 1982 eine eigene Gruppe, die sich gegen das neue Wehrdienstgesetz stark machte und deren Mitglieder auch in den DDR-Bürgerbewegungen aktiv waren.

14

Es ist Herbst 1986, wir sind jetzt in der 10. Klasse und damit der älteste Jahrgang der Schule. Ich muss mir bald eine Lehrstelle suchen, fürs Abitur reichen meine Noten jedenfalls nicht.

Die aktuelle Schulwoche war langweilig wie immer, bis wir am Freitag in Deutsch von unserer Lehrerin Frau Weilert einen etwas ungewöhnlichen Arbeitsauftrag erhalten haben. Sie ist unsere Klassenlehrerin und eine der wenigen Lehrerinnen, die ich wirklich sympathisch finde.

Zieht eine **GRÜNE KARTE**, um zu erfahren, was Frau Weilert für einen Arbeitsauftrag erteilt!

Folgt den Anweisungen auf der Karte.

Aktion abgeschlossen? Weiter bei Abschnitt 5 →

15

Als Jan und Heike vorbeikommen, um Hausaufgaben zu machen, besprechen wir noch einmal die letzte Deutschstunde. So eine richtige Diskussion hatten wir vorher noch nie geübt. Das hat richtig Spaß gemacht. Gespannt warten wir auf die nächste Deutschstunde. Ob wir wohl wieder eine derartige Aufgabe bekommen?

Doch am nächsten Tag erwähnt Frau Weilert die Diskussion mit keinem Wort. Stattdessen beginnen wir ein neues Thema: Faust 1, Goethe, na toll. Mir ballt sich sofort das Gesicht zur Faust. Läuft jetzt alles einfach weiter wie immer?

Weiter bei Abschnitt 8 →

64

Bettina bereitet schon den nächsten Markttag vor und will auch ein paar von meinen getöpferten Teilen mitnehmen. Das ist so nett von ihr! Das Geld kann ich dann behalten, wenn es jemand kauft.

Am Abend soll sogar eine Party sein, auf der ich neue Leute kennenlernen könne, meint Bettina. Ich bin so gespannt, hoffentlich vergeht die Zeit bis dahin schnell!

Weiter bei Abschnitt 41 →

Frauen für den Frieden: Die internationale Gruppe Frauen für den Frieden gibt es seit den 1970er Jahren. In der DDR entstand 1982 eine eigene Gruppe, die sich gegen das neue Wehrdienstgesetz stark machte und deren Mitglieder auch in den DDR-Bürgerbewegungen aktiv waren.

Von den Frauen bei der Versammlung kenne ich nur Klara und Helga, die mit bei dem Treffen der **Lesben in der Kirche** in Rostock war. Trotzdem sind alle ganz begeistert, dass ich neu dazukomme und auch gleich richtig mitmachen will.

Heute gibt es Besuch von einer anderen Gruppe: **Die Frauen für den Frieden** beschäftigen sich mit Themen wie Abrüstung, Frauenrechte und Kriegsdienstverweigerung. Das ist unglaublich interessant. Sie lassen sich nicht davon abhalten, dass Männer sie nicht ernst nehmen, sondern machen eben eigene Aktionen. Das finde ich toll. Es geht nicht gegen die Männer, sondern wir wollen auf unsere eigenen weiblichen Bedürfnisse und Interessen aufmerksam machen. Männer können sich gerne anschließen.

Und es stimmt, was Helga sagt, wenn man sich in der DDR umsieht, sind die meisten Leute in Leitungspositionen Männer. Mein Kombinatdirektor in Anklam ist ein Mann und der von Muttis Betrieb auch. Wir haben ja schließlich offiziell Gleichberechtigung, da müssen wir uns dann wohl selbst drum kümmern, dass sich etwas ändert. Mir wäre allerdings noch lieber, wenn mehr lesbische Frauen und Mädchen dabei wären.

Weiter bei Abschnitt 57 →



Als es zur Hofpause klingelt, ziehe ich unauffällig die BRAVO aus meiner Tasche und stecke sie in meine Jacke. In einer Ecke setze ich mich mit Heike auf eine Bank. Ein paar Leute aus unserer Klasse haben uns gesehen und kommen herübergeschlendert. Alle reichen sich die BRAVO hin und her, es fällt mir schwer, den Überblick zu behalten. Außerdem haben einige Fragen zu unserem Westbesuch und wollen irgendwelche Dinge über das Auto wissen.

Als es klingelt, schnappe ich mir die Zeitschrift wieder, um sie unter die Jacke zu schieben. Irgendwie fühlt sie sich dünner an als vorher. Ich sehe schnell nach: Das a-ha-Poster aus der Mitte fehlt! Das kann doch nicht wahr sein. Ich frage die anderen, doch die zucken nur mit den Schultern und wollen nichts gesehen haben. Mist!

Weiter bei Abschnitt 25 →

Am Sonnabend rede ich beim Abendbrot mit meinen Eltern. Ist ja selten genug, dass beide zusammen frei haben. Mutti meint, ich solle vielleicht was Praktisches lernen, Bäcker oder Verkäuferin oder so. Wo ich mich doch so für Klamotten interessiere. Papa ist für Büro: „Mit einer kaufmännischen Ausbildung kannst du überall anfangen! Und dich später weiterbilden, wenn du willst.“



Mama findet Büro eher langweilig. Sie arbeitet im 3-Schicht-System in einer riesigen Bäckerei, VEB Brot- und Konditorwaren, und steht dort meist am Band. Papa ist Kraftfahrer und dadurch viel unterwegs. Die beiden verstehen sich so gut, weil sie sich zu Hause so selten sehen, sagen sie manchmal. Dabei meckern sie oft über ihre Arbeitszeiten und wollen, dass ich „was Normales“ lerne. Erstmal muss ich die Abschlussprüfung schaffen. Am Sonntag schlafe ich aus und fange mittags an zu lernen.

Weiter bei Abschnitt 64 →

Nach der fetzigen Silvesterparty fahre ich zurück nach Anklam, um mit meinen Eltern zu sprechen. Ich bin überrascht, dass sie mich nicht davon abhalten wollen, zu Klara nach Berlin zu ziehen. Ob sie denken, der Abstand tut uns gut? Seitdem ich mich geoutet habe, sind wir alle sehr vorsichtig miteinander.

Sie staunen auch, dass ich mich gleich wieder auf den Weg mache. Klara will mich mit zu einem Treffen ihrer Frauengruppe nehmen, das will ich nicht verpassen. Das Leben in Berlin ist schon sehr anders als in Anklam. Zwar gibt es dort auch nicht alles, was man gerne möchte, aber das Angebot in den Läden ist größer und mehr Jugendklubs und Gaststätten gibt es auch. Und wohnen kann ich in Klaras großer Wohnung, die sie **besetzt** hat. Ab und zu finden die Treffen der Frauengruppe auch bei ihr statt.



Weiter bei Abschnitt 12 →

Hausbesetzung: In der DDR war es möglich, an der Kommunalen Wohnungsverwaltung vorbei in eine leerstehende Wohnung zu ziehen. Wenn man 3 Monate lang Miete auf das Konto der KWV gezahlt hatte, galt man als Mieter:in. So zogen vor allem junge Leute in die Altbaugebiete in der Berliner Innenstadt, aus der die ursprünglichen Mieter:innen in die komfortableren Großsiedlungen am Stadtrand abwanderten.

Meine Mutter ist offensichtlich geschockt. Ich habe ihr einfach gesagt, dass ich mich zu Mädchen hingezogen fühle und mit Jungs gar nichts anfangen kann. Vielleicht hätte ich diplomatischer vorgehen sollen, aber wie?

Jetzt sitzen wir hier und schweigen uns an. Ist es denn so schlimm, dass ich so bin und fühle? Angeblich kann doch jede so lieben, wie sie will? Sogar in den Jugendzeitschriften schreiben sie von der Gleichberechtigung homosexueller

Liebe. Mutti spricht das Wort lesbisch so aus, als wäre es ein Schimpfwort. Aber ich kann doch nichts dafür! Ist das ungerecht ... Schlimmer wird es, als ich ihr sage, dass Bettina auch lesbisch ist. Sie verbietet mir sofort, nochmal in die Töpferwerkstatt zu gehen. Jetzt bin auch ich geschockt. Die einzige Person, mit der ich offen reden kann, soll ich nicht mehr besuchen? Mutti spinnt doch. Ich bin völlig fassungslos und fühle mich hintergangen.



Weiter bei Abschnitt 75 →

Als es zur Hofpause klingelt, ziehe ich unauffällig die BRAVO aus meiner Tasche und stecke sie in meine Jacke. In einer Ecke setze ich mich mit Heike auf eine Bank. Jan muss sich vor uns stellen, damit keiner sehen kann, dass wir uns eine Westzeitschrift ansehen. Heike bestaunt die Frisuren der angesagten Bands. Vielleicht können wir ein Bild mal ausschneiden und mit zum Friseur nehmen?

„Was macht ihr da?“, fragt plötzlich eine Lehrerstimme hinter uns. Mist, ausgerechnet Herr Seifert, unser Staatsbürgerkundelehrer. Hastig setze ich mich auf die BRAVO. „Nichts!“, antworten wir im Chor. „So sah das aber nicht aus. Steh mal auf!“ Ich schiebe beim Aufstehen die Zeitung hinter Heikes Rücken, die sie unauffällig an Jan weitergibt. „Ihr auch!“, befiehlt Herr Seifert. Langsam erheben sich Heike und Jan, der die BRAVO hinter seinem Rücken hält. Die Klingel ist unsere Rettung. Wir lassen Herrn Seifert einfach stehen und rennen zum Eingang.

Weiter bei Abschnitt 37 →

19

In Rostock war es toll! Nachdem wir unseren Stand aufgebaut hatten, ging sofort der Verkauf los. Viele Leute mögen Bettinas Sachen und freuen sich, mal was Besonderes kaufen zu können. Bis zum Abend war fast alles weg und wir hatten viele lustige und interessante Unterhaltungen. Sogar ein bisschen Westgeld haben wir bekommen, das ist aber nicht erlaubt und Bettina hat es sofort weggepackt. Später gab sie mir 5 D-Mark ab. Die kommen mit in die Sparbüchse. Später will ich mir im Intershop etwas damit kaufen.

Wir waren erst Mitternacht wieder zu Hause. In 14 Tagen soll ein noch größerer Markt stattfinden und ich will unbedingt wieder mit! Wir wollen dann in Rostock bei einer Freundin von Bettina übernachten. Ich bin gespannt, wie die drauf ist. Am Sonntag habe ich endlich angefangen zu lernen und überlegt, welchen Beruf man lernen könnte, um so wie Bettina zu leben. Aber passt dann etwas Kaufmännisches?

Weiter bei Abschnitt 64 →

60

Ein paar Tage lang bleibe ich zu Hause und tue so, als wäre ich krank. Ich muss nachdenken. Und ich brauche jemanden, mit dem ich reden kann.

Obwohl ich nicht in der Schule war, gehe ich nachmittags zur Keramik-AG. Vielleicht kommt Heike ja auch? Fehlanzeige, ich bin mit Bettina alleine. Die merkt gleich, dass etwas nicht in Ordnung ist und fragt mich direkt. Ich kann nicht mehr und fange an zu weinen. Ich bin so durcheinander. Bettina wickelt mir eine Decke um die Schultern, setzt mich auf ihr gemütliches Sofa und macht einen Tee.

Ich erzähle ihr zaghaft von meinen Gefühlen für Heike. Da lächelt sie plötzlich und sagt: „Ja, das kann ich verstehen, dass man sich in Heike verliebt.“ Überrascht schniefe ich, als mir Bettina erzählt, dass sie schon mehrmals Freundinnen hatte und gern mit einer Frau zusammenleben möchte. Ich bin ein ganz kleines bisschen erleichtert.

„Aber mach dir keine Illusionen“, meint Bettina dann grinsend, „Liebeskummer ist für Lesben genauso schlimm wie für Heteros.“ Wahrscheinlich hat sie recht, wie so oft.

Weiter bei Abschnitt 39 →

59

In Berlin fühle ich mich wohl und mein neuer Job als Kartenabreißerin im Kino macht sogar Spaß. Aber am meisten freue ich mich auf die Reise nach Prag, die Klara und ich planen. Wir wollen uns mit ein paar von ihren Freundinnen treffen, die aus der DDR in den Westen gegangen sind. Sie dürfen nicht mehr nach Hause kommen, aber nach Prag zum Beispiel können sie ohne Schwierigkeiten und große Kontrollen reisen. Das wird sicher schön und weil ein paar Lesben dabei sind, machen wir gleich ein richtiges Treffen und wollen mal hören, was im Westen so läuft.

Weiter bei Abschnitt 70 →

20

Am 31. 12. 1988 wünsche ich meinen Eltern einen guten Rutsch und setze mich in den Zug nach Berlin. Ich bin ganz schön aufgeregt. Ich war erst einmal während einer Klassenfahrt in der Hauptstadt und fand die Atmosphäre dort furchteinflößend. Alles war mir zu laut und zu groß. Jetzt aber freue ich mich auf Klara und hoffe, dass man mir mein Kleinstadtleben nicht zu sehr anmerkt. Ich habe mir die kurzen Haare hochtoupiert und den Parka und helle Jeans an. Dazu eine große Tasche mit noch mehr Klamotten.

Die Wohnung ist groß, hat hohe Decken und Kohleöfen, die Klara zur Feier des Tages alle angeheizt hat. Außen an der Wohnungstür hängt eine Papierrolle, auf der alle möglichen Nachrichten stehen. Auch das ♀♀ Zeichen hat jemand draufgemalt.

Weiter bei Abschnitt 54 →



21

Als es zur Hofpause klingelt, will ich unauffällig die BRAVO aus meiner Tasche ziehen und in meine Jacke stecken, doch Herr Seifert, unser Staatsbürgerkundelehrer, lässt mich nicht aus den Augen. Ob er weiß, dass ich eine Westzeitschrift mithabe? Aber woher?

Es gelingt mir nicht, die BRAVO mit auf den Schulhof zu nehmen. Ich tue so, als hätte ich etwas in der Tasche vergessen und packe alle Bücher und Hefter, die ich dabei habe, oben auf die Zeitschrift. Hoffentlich sieht Herr Seifert nicht heimlich in meine Tasche. Zutrauen würde ich ihm das. Dann renne ich den anderen hinterher.

Weiter bei Abschnitt 37 →



58

Die letzten Sommerferien sind angebrochen und die will ich nochmal voll genießen, bevor ich meine Lehre anfrage. Papa hat mich überredet, bei ihm im Betrieb, dem VEB Autotrans, Sachbearbeiterin zu lernen. Eine Töpferlehre könne ich später immer noch machen, meint er. Na, ich fange erstmal an, mal sehen, wie es wird. Auf das Lernen habe ich gar keine Lust. Ich bin froh, dass ich durch die Prüfung gekommen bin und würde Lehrbücher am liebsten gar nicht mehr sehen.

In den Ferien will ich zwei Wochen lang richtig faulenzten, aber dann auch ein bisschen arbeiten gehen. Mutti hat mich als Küchenhilfe in einem Ferienlager an der Ostsee angemeldet, da kann ich etwas Geld verdienen und nebenbei baden gehen. Perfekt! Ich will mir im **Intershop** einen Parka für den Winter kaufen und dafür fehlt mir noch Geld, das ich bei ein paar Marktleuten in Rostock in Westgeld umtauschen kann, 4 zu 1. Das ist ein guter Umtauschkurs.

Weiter bei Abschnitt 68 →

Intershop: In den Intershops wurden Waren aus dem Westen verkauft, die von Besucher:innen aus dem westlichen Ausland mit Devisen, z.B. Deutscher Mark, bezahlt wurden. Die DDR-Bürger:innen mussten ihr Westgeld erst in sogenannte Forumschecks eintauschen und damit bezahlen.

57

Nach ein paar weiteren Treffen scheint es uns aber nicht so richtig voranzugehen und wir sind genervt. Schließlich wollen wir unsere ureigenen Rechte vertreten! Frauen und Lesben sollten spezielle Rechte haben und durchsetzen. Klara macht einen mutigen Vorschlag: Wir als Lesben sollten unsere eigene Gruppe gründen und mit den kirchlichen und anderen Gruppen zwar zusammenarbeiten, aber nicht abhängig sein! Toll, Klara kann unglaublich mitreißend sein und mindestens acht Frauen sind sofort dabei.

Weiter bei Abschnitt 28 →

22

Die letzten Sommerferien sind angebrochen und die will ich nochmal voll genießen, bevor ich meine Lehre anfangen. Papa hat mich überredet, bei ihm im Betrieb, dem VEB Autotrans, Sachbearbeiterin zu lernen. Eine Töpferlehre könne ich später immer noch machen, meint er. Na, ich fange erstmal an, mal sehen, wie es wird. Auf das Lernen habe ich gar keine Lust. Ich bin froh, dass ich durch die Prüfung gekommen bin und würde Lehrbücher am liebsten nie wieder sehen.

In den Ferien will ich zwei Wochen lang richtig faulenzen, aber dann auch drei Wochen arbeiten gehen. Mama kennt die Inhaberin der Eisdiele in der Stadt und hat mir dort einen Ferienjob besorgt, ich muss abwaschen. Ich will mir im **Intershop** einen Parka für den Winter kaufen und dafür fehlt mir noch Geld, das ich bei ein paar Marktleuten in Rostock in Westgeld umtauschen kann, 4 zu 1. Zum Faulenzen und für Bettina und Rostock bleibt hoffentlich auch noch Zeit.

Weiter bei Abschnitt 68 →

Intershop: In den Intershops wurden Waren aus dem Westen verkauft, die von Besucher:innen aus dem westlichen Ausland mit Devisen, z.B. Deutscher Mark, bezahlt wurden. Die DDR-Bürger:innen mussten ihr Westgeld erst in sogenannte Forumschecks eintauschen und damit bezahlen.

23

Am Sonnabendnachmittag steht plötzlich Bettina mit ihrem vollgepackten Trabi vor dem Haus und hupt. Ob ich vielleicht doch mitkommen wolle?

Ich bin begeistert und nach einer Weile erlaubt Mutti, dass ich mitfahre und gibt uns noch ein Stullenpaket mit. Rostock, wir kommen!

Weiter bei Abschnitt 19 →

24

Mit klopfendem Herzen warten wir am nächsten Tag auf Frau Weilert und sprechen sie an. Wir erzählen ihr, wie toll wir die Diskussion fanden und dass wir so etwas gern öfter machen würden. Frau Weilert lächelt uns an und sagt: „Würde ich auch. Der Lehrplan ist aber wichtiger und jetzt beschäftigen wir uns erst einmal mit Goethe.“

Weiter bei Abschnitt 29 →

56

Die Silvesterparty war großartig, getanzt wurde bis 5 Uhr morgens und danach noch in der Küche diskutiert. Erst am Tag nach Neujahr stehen wir wieder auf und Klara führt mich durch ihr Viertel. Das ist schon was anderes als Anklam hier. „Am liebsten würde ich hierbleiben“, rutscht mir heraus und erschrocken sehe ich Klara an. „Mach doch“, sagt sie einfach, „finde ich super.“

Wir überlegen, wie das klappen könnte. Ich müsste mich im Betrieb bei meiner Lehre abmelden und meinen Eltern und natürlich Bettina Bescheid sagen. Dann kann ich in Berlin neu anfangen. Klara will mich mit zu ihrer Frauengruppe nehmen und allen vorstellen. Ich würde mich echt freuen, da mitzumachen. Endlich etwas Sinnvolles.

Weiter bei Abschnitt 12 →

55

Die Treffen mit unserer Gruppe geben mir Kraft und ich lerne eine Menge über Frauenrechte und lesbische Kultur. So etwas ist sonst wirklich schwer zu finden. Nur selten gibt es Veranstaltungen nur für Lesben. Schwule Männer haben es da etwas leichter. Sonntags gehen wir meistens in den Sonntags-Club, der immer mal woanders stattfindet, zur Zeit in der Choriner Straße gleich bei uns um die Ecke. Da treffen sich jede Menge lesbische und schwule Leute. Es läuft gute Musik und man kann sich unterhalten.

Ich habe inzwischen einen Job als Kartenabreißerin im Kino, der mir Spaß macht. Zum Herbst will ich mir aber doch eine neue Lehrstelle suchen. Klara kennt eine Keramikerin, die mir vielleicht helfen kann.

Zum Geldverdienen reicht ja erstmal mein Kino-Job und ich gelte nicht als **asozial**, das ist die Hauptsache.

Weiter bei Abschnitt 31 →

asozial: In der DDR wurde „asoziales Verhalten“ unter Strafe gestellt. Dazu gehörte, nicht zu arbeiten. Das entsprechende Gesetz stammte aus dem Jahr 1851.

25

Ich ärgere mich darüber, dass Westmedien bei uns verboten sind, obwohl fast jeder sie hört oder sieht. An Zeitschriften kommt man besonders selten, weil sie eingeschmuggelt werden müssen. Die DDR hat eine eigene Jugendzeitschrift, das nl (neues leben). Die ist gar nicht schlecht, obwohl auch hier politische Botschaften versteckt sind. Aber nicht mal das nl gibt es in ausreichender Zahl für alle Interessierten. Und die aktuellen Stars sind da selten drin. Kein Wunder also, dass wir die BRAVO so toll finden. Und was soll an neuen Frisuren schlimm oder staatsfeindlich sein?

Weiter bei Abschnitt 27 →

Unsere Flugis verteilen wir bei Veranstaltungen verschiedener Gruppen und bei einer Demo vor der Gethsemanekirche. Dort versammeln sich immer wieder Menschen, die die Nase voll haben von der herrschenden Politik. Es gibt Mahnwachen, Gottesdienste und Solidaritätsaktionen für Inhaftierte, ein buntes Durcheinander.

Auch Frauengruppen machen dort mit. Viele sind wütend, aber man kann auch deutlich eine Aufbruchstimmung spüren. Solche Versammlungen gab es ja vorher nicht und alle sind froh, mit vielen anderen einfach auf der Straße zu stehen und zu diskutieren.

Weiter bei Abschnitt 76 →



Zur Party kommen viel mehr Leute als gedacht und wir feiern bis in den Morgen. Was das Jahr 1989 wohl bringen wird?

Zieht eine **ORANGE KARTE!**, um zu erfahren, was Simone im neuen Jahr macht!

★ Abschnitt 56 →

■ Abschnitt 62 →

● Abschnitt 69 →

▲ Abschnitt 77 →



53

Zu Hause schmeiße ich mich auf mein Bett und denke an Heike. Stehe ich auf Mädchen? Ich habe mich schon oft gewundert, warum Heike so viel über Jungs redet, das war mir immer völlig egal.

Was mache ich denn jetzt? Ich weiß, dass es lesbische Liebe gibt, das habe ich in dem Buch **Mann und Frau intim** gelesen. Aber wem kann ich das erzählen und mal fragen, was das bedeutet? Mama? Eher nicht, die hat genug Sorgen. Papa? Ich hätte lieber jemanden in meinem Alter zum Reden. Ob ich all meinen Mut zusammennehme und Heike sage, wie es mir geht?

Weiter bei Abschnitt 60 →

Mann und Frau intim: Der ostdeutsche Sexualwissenschaftler Siegfried Schnabl publizierte erstmals 1969 sein Aufklärungsbuch Mann und Frau intim, das insgesamt in 18 Auflagen erschien. Indem er die Bürgerinnen und Bürger der DDR über Sexualität aufklärte, wollte er dazu beitragen, die Fälle von Ehe- und Beziehungsproblemen zu reduzieren. Er diskutiert Homosexualität nicht als krankhafte, sondern als normale sexuelle Orientierung.

27



Alles wollen sie einem vorschreiben, wie man sich kleiden soll, was man lesen soll, wie man sich verhalten soll... Wenn Erwachsensein so aussieht wie unsere Direktorin, kann ich gern darauf verzichten.

Der Rest der 9. Klasse verläuft in der Schule ziemlich ruhig. Zu den **FDJ**-Nachmittagen gehe ich nicht oder trage einen Pulli über der FDJ-Bluse, damit nur der Kragen zu sehen ist. Wenn alle in der Klasse diese kornblumenblauen Hemden und Blusen tragen, sieht das aus wie eine Uniform, das finde ich blöd. Da muss man doch einen Farbtupfer dagegensetzen.

Jetzt freue ich mich erstmal auf 8 Wochen Sommerferien und dann kommt endlich das letzte Schuljahr!

Weiter bei Abschnitt 14 →

FDJ: Die Freie Deutsche Jugend war die Jugendorganisation der herrschenden Partei SED und Teil des Erziehungssystems der DDR. Mindestens 80% der Jugendlichen zwischen 14 und 25 Jahren waren Mitglied.

28

Endlich können wir loslegen. Wir sind insgesamt zehn lesbische junge Frauen, die für ihre Rechte kämpfen wollen. Wir treffen uns bei uns in der Wohnung, hier finden alle Platz auf dem Sofa, Kissen und Stühlen. Klara fragt: „Wie wollen wir uns eigentlich nennen?“

Denkt euch einen Namen für eure Gruppe aus, die zum Thema Homosexuellen- und Frauenrechte passt.

Schreibt diesen zusammen mit Eurem Thema (Homosexuellen- und Frauenrechte) auf die Klettkarte mit der Aufschrift „Gruppenname Simone“ und befestigt diese anschließend an einem der Klettpunkte auf eurem Plakat.

Ihr habt maximal 5 Minuten Zeit dafür.

Achtung! Bitte nur mit den beigegefügt Folienstiften und nur auf die Klettkarten schreiben!

Aktion abgeschlossen? Weiter bei Abschnitt **65** →

52

Jan ist schon lange losgegangen, da stehe ich immer noch auf der Straße herum. Ganz langsam laufe ich nach Hause. Was ist bloß mit mir los? Mit Heike hatte ich oft darüber gesprochen, wie es wäre, mit Jan zusammen zu sein. Sie ist der Meinung, dass wir gut zusammenpassen.

Ach Heike... Wie schön wäre es, wenn sie jetzt hier wäre, ihr könnte ich das bestimmt erklären. Bin ich vielleicht nicht normal, wenn ich so gar nichts fühle, wenn mich ein Junge küsst? Ich merke, wie ich an Heike und ihr schönes Gesicht denke. Ich stelle mir vor, wie Heikes Lippen immer näherkommen und seufze.

Was? Was denke ich da? Bin ich verliebt in Heike? Kann das möglich sein?

Weiter bei Abschnitt **60** →



29

ob es sinnvoll wäre, sich an die Kirche zu wenden. In der DDR hat die Kirche einen Sonderstatus und kann Gruppen Schutz bieten, die nirgendwo sonst gern gesehen sind. Aber sind Lesben nicht gern gesehen? Bisher sehe ich sowieso fast nur Frauen, die sich öffentlich gar nicht als Lesben zu erkennen geben. In der Schule wird einem einfach gesagt, Homosexualität sei normal und basta. Wie man damit klarkommen soll, „anders“ zu sein, hat niemand erwähnt.

Ich bin froh, als der Partyteil beginnt und tanze mit Klara. Die ist extra aus Berlin gekommen und erzählt den anderen von ihrer Arbeit in der Gruppe Lesben in der Kirche. In Berlin scheint da eine Menge zu laufen. Jetzt aber erstmal Musik!

Weiter bei Abschnitt 33 →

Wieder einmal geht es bei der Keramik-AG hoch her. Bettina meint, dass das Verhalten von Frau Weilert verständlich, aber uns gegenüber blöd wäre. Sie habe bestimmt Ärger mit der Direktorin gehabt. Andererseits könne man sich auch nicht alles verbieten lassen.

Ist das ein Eiertanz!

Weiter bei Abschnitt 49 →

30

Zieht eine **ORANGE KARTE!**, um zu erfahren, was wir im Sommer 89 machen!

★ Abschnitt 55 →

■ Abschnitt 59 →

● Abschnitt 67 →

▲ Abschnitt 79 →

31

Eines Tages spricht mich bei der Arbeit ein freundlicher Mann an und sagt, dass er gehört habe, dass ich mich für Frauenrechte und für die Kirche interessiere. Ich habe diesen Typen noch nie vorher gesehen und frage ihn, woher er soviel über mich weiß. Auf Arbeit habe ich nichts dergleichen bekanntgegeben. Er meint, er habe so seine Quellen und dass es immer nützlich sei, möglichst viel zu wissen. Langsam dämmert mir, dass das jemand von der **Stasi** sein muss. Was will der von mir? Ich frage ihn direkt und er lächelt und meint, dass es doch schön sei, sich für die Gesellschaft zu engagieren.

„Ich glaube, wir haben unterschiedliche Vorstellungen von der Gesellschaft“, sage ich und lasse ihn stehen. Dann entschuldige ich mich bei meinen Kollegen und renne nach Hause. Aufgeregt erzähle ich Klara von der gruseligen Begegnung und merke jetzt erst, wie aufgewühlt ich bin. Klara nimmt mich in den Arm: „Wenn der wiederkommt, Versuch einfach ihm aus dem Weg zu gehen und lass dich zu nichts überreden.“

Weiter bei Abschnitt 43 →

Stasi: Das Ministerium für Staatssicherheit wurde kurz Stasi genannt und überwachte die Gesellschaft der DDR. Es agierte als Geheimpolizei und Geheimdienst und versuchte oppositionelle Gruppen zu unterwandern und zu zerstören.

51

Bettina erklärt mir, dass ihre Freundinnen ihre Treffen oft geheim halten und nicht wollen, dass Leute dazu kommen, die dort nichts zu suchen hätten.

Wir fahren also zur verabredeten Zeit zur verabredeten Wohnung. Dort sitzen in einem großen lockeren Kreis lauter Frauen, die meisten sind älter als ich. Bettina stellt mich den anderen vor und alle nicken mir freundlich zu und sagen auch ihren Namen. Dann wird erzählt. Mehrere Frauen sagen offen, dass sie lesbisch sind, sich aber nicht trauen, das in der Öffentlichkeit auszuleben. Ich bin baff, ich hatte noch gar nicht darüber nachgedacht, wie andere Leute das wohl finden, außer Heike und Jan natürlich. Was wohl meine Eltern sagen würden? Auf jeden Fall finde ich die Runde echt beeindruckend und erzähle auch ganz kurz von mir.

In einer Ecke sitzt ein unglaublich gutaussehendes Mädchen, das Klara heißt und zu mir rüberkommt. Wir zwei sind die jüngsten hier und Klara soll mir erklären, wie diese Treffen vor sich gehen und dass es immer erst einen geschlossenen Veranstaltungsteil mit Gesprächen gibt und dann der Raum für weitere Gäste geöffnet und gefeiert wird. Die Frauen streiten sich darum,



50

Inzwischen richte ich mich bei Klara ein und fühle mich so wohl wie lange nicht. Eine Nachbarin hat uns ihre Nähmaschine geborgt und ich kann uns Klamotten schneiden, was mir großen Spaß macht. Zwar ist es nicht so einfach, an geeignete Stoffe heranzukommen, aber neulich konnte ich einen ganzen Ballen Nesselstoff kaufen, den wir nach und nach mit Färbetabletten schwarz färben oder bunt batiken. Aus dem Rest nähe ich ein Transparent, das wir für die geplanten Veranstaltungen gestalten wollen.

Zieht eine **ROTE KARTE!**
Folgt den Anweisungen auf der Karte.

Achtung! Bitte nur mit den beigegefügt Folienstiften und nur auf die Klettkarten schreiben!

Aktion abgeschlossen? Weiter bei Abschnitt 30 →

32

Es ist echt schwer, das Verhalten der Erwachsenen zu verstehen. Dass Bettina so offen mit uns redet, ist großartig. Sie erklärt uns, dass Lehrerinnen eben auch Vertreterinnen des Staates sind und nicht machen und sagen können, was sie wollen. Ich finde das fürchterlich. Ist es nicht eine Form von Lüge, wenn man immer für sich behalten muss, was man denkt?

Weiter bei Abschnitt 45 →

33

Leider sind die Wochenenden immer viel zu schnell vorbei. Klara ist wieder in Berlin, Bettina in ihrem Häuschen und ich bei meinen Eltern. Ich fühle mich ein bisschen einsam ohne Jan und Heike. Die beiden sehe ich fast gar nicht mehr. Wenigstens habe ich die Prüfungen hinter mir. Tschüss, Schule!

Zieht eine **ORANGE KARTE!**, um zu erfahren, was Simone im Sommer macht!

★ Abschnitt 11 →

■ Abschnitt 22 →

● Abschnitt 40 →

▲ Abschnitt 58 →

34

Als wir vom Schulhof in den Klassenraum kommen, wartet eine böse Überraschung auf mich: Herr Seifert teilt mir mit, dass ich sofort ins Büro der Direktorin kommen soll. Na toll, was soll das denn bedeuten?

Zaghaft klopfe ich an die Tür der Schulleiterin. Frau Stappe empfängt mich mit strenger Miene über ihrem langweiligen Kostüm mit knallroter Bluse. Sie hält mir einen Vortrag darüber, wie schwer es ist, alle DDR-Bürger mit ordentlichen Kleidungsstücken zu versorgen. Und dass es doch auch Auswahl gäbe. Warum ich denn immer auffallen müsse mit meinen Westjeans, wenn es doch in der **Jugendmode** jetzt auch DDR-Jeans gebe?

Der Kapitalismus wolle uns noch nicht gefestigten Jugendlichen mit seinen schönen Waren den Kopf verdrehen. Wichtig seien aber andere Dinge, der Aufbau des Sozialismus und ein guter Schulabschluss zum Beispiel. Mit einem strengen „Und zieh zum nächsten FDJ-Nachmittag bitte auch mal deine FDJ-Bluse an!“ schiebt sie mich aus dem Zimmer auf den Flur. Mit gesenktem Kopf gehe ich zurück in meine Klasse.

Weiter bei Abschnitt 27 →

Jugendmode: 1968 eröffneten in Berlin und acht weiteren Städten Läden mit Bekleidung für 15 bis 20jährige. Auch hier konnte das Angebot die Nachfrage nicht befriedigen.

49

Auf dem Heimweg unterhalten wir uns über Bettina, die wir beide toll finden. Komisch, dass sie so viel Verständnis für Frau Weilert hat, wo sie doch sonst so ein Freigeist ist. Plötzlich bleibt Heike stehen. „Ich muss dir noch etwas erzählen“, sagt sie. „Du kennst doch Kai aus unserer Parallelklasse. Der hat mich für nächsten Sonnabend auf ein Eis eingeladen. Ich glaube, ich finde den süß.“

Heike lächelt und ich starre sie an und merke, wie sich in meinem Magen etwas zusammenkrampft. Heike und ein Typ? Meine beste Freundin und ein Junge? Ich sehe sie von der Seite an. Sie sieht so schön aus im Abendlicht und dass sie ein bisschen außer Puste ist, macht sie noch anziehender. Am liebsten würde ich sie küssen, das kann ich bestimmt viel besser als dieser Kai...

Als mir klar wird, was ich da denke, drehe ich mich abrupt um. Ich erfinde irgendeinen Vorwand und laufe los, weg von Heike, ich muss alleine sein.

Weiter bei Abschnitt 53 →

46

Seid ihr euch wirklich sicher, dass ihr den Brief richtig entschlüsselt habt? Schaut doch bitte nochmal genau hin.

Zurück zu Abschnitt 78 →

47

Meine Eltern waren zwar nicht gerade erfreut, dass ich das ganze Wochenende weg bin, aber sie kennen und mögen Bettina und finden auch gut, dass ich beim Verkaufen helfe. So würde ich lernen, mit Geld umzugehen, meinen sie. Leider musste Papa wieder anfangen, mich nach meinen Überlegungen zur Berufsausbildung zu fragen. Ob ich denn immer noch keine Ahnung habe, was ich lernen wolle. Ehrlich gesagt, nein, ich habe keine Ahnung, wie es nach der 10. Klasse weitergehen soll.

Weiter bei Abschnitt 19 →

48

Seid ihr euch wirklich sicher, dass ihr den Brief richtig entschlüsselt habt? Schaut doch bitte nochmal genau hin.

Zurück zu Abschnitt 78 →

35

Klara hat mich herzlich aufgenommen, aber die erste Zeit in Berlin fiel mir nicht leicht. Einerseits bin ich froh, dass ich mir ein Herz gefasst habe und hergekommen bin. Hier ist alles viel spannender und niemand geht mir ständig mit vorwurfsvollen Blicken auf die Nerven. Meine Lehre vermisse ich auch überhaupt nicht. Meine Eltern schon eher, aber mit denen ist ja zur Zeit nicht zu reden.

In Anklam war mir alles vertraut. Hier aber muss ich mich erstmal zurechtfinden und die Berliner sind nicht die freundlichsten Leute, die haben alle selber genug zu tun, glaube ich. Gut, dass Klara mich heute mit zu ihrer Frauengruppe nehmen will, vielleicht muntert mich das ein bisschen auf.

Weiter bei Abschnitt 63 →

36

Als wir mit Klaras Zelt auf dem Campingplatz ankommen, hat der Platzwart Mitleid und lässt uns auf den Platz, obwohl wir gar keinen Stellplatz reserviert haben. Glück gehabt und auch das Wetter spielt mit! Wir vertreiben uns die Zeit am Strand, im Freilichtkino, im Eisladen und erzählen uns unsere verrückten Träume und Pläne. Wir werden immer vertrauter miteinander und ich würde am liebsten für immer hierbleiben.

Weiter bei Abschnitt 71 →

45

Jan holt uns von Bettinas Werkstatt ab, das hat er noch nie gemacht. Er scheint etwas auf dem Herzen zu haben, will aber nicht mit der Sprache herausrücken. Wir kommen zuerst an Heikes Haus vorbei und verabschieden uns von ihr. Jan und ich laufen weiter, einträchtig wie immer. Manchmal rempeln wir beim Laufen aneinander, dann müssen wir lachen.

Als wir in meine Straße einbiegen, hält mich Jan plötzlich fest. Ich sehe ihn unsicher an. Was macht er denn? Er beugt sich zu mir, streicht mir über die Haare und lächelt. Seine Lippen kommen immer näher. Ich kann mich nicht bewegen. Sanft fängt Jan an, mich zu küssen und ich stehe da und alles wird dunkel und ich finde es furchtbar!

„Hör auf!“, brülle ich. Jan sieht mich entsetzt an. „Magst du mich nicht?“, fragt er leise und ich sehe seine Enttäuschung. „Ich weiß nicht“, höre ich mich sagen. Ich weiß nicht, was mit mir los ist.

Weiter bei Abschnitt 52 →

44

Jans Geburtstagsfeier am Freitag war ein Reinfall. Heike ist jetzt mit diesem Kai zusammen und war die ganze Zeit nicht ansprechbar. Die beiden gingen überall zusammen hin und konnten die Hände nicht voneinander lassen. Als ich mich bei Jan darüber beschweren wollte, konnte er nur noch lallen. Die anderen hatten ihn komplett abgefüllt. Ab 16 darf man eben auch offiziell Bier trinken, das hat er gleich ausprobiert. Ich glaube nicht, dass er morgen zur **Schule** kommen wird...

Ich bin dann einfach losgegangen und zu Hause prompt Papa in die Arme gelaufen, der kam gerade von der Spätschicht. Sofort fing er wieder damit an, dass ich mir endlich Gedanken über meine Lehrstelle machen soll und er mir eine Ausbildung zur Sachbearbeiterin bei ihm im Betrieb besorgen könne. Das nervt!

Weiter bei Abschnitt 10 →

Schule am Sonnabend: In der DDR gab es auch am Sonnabend Unterricht, allerdings verkürzt: 3 bis 5 Schulstunden. Die Ferien waren entsprechend länger, im Sommer dauerten sie 8 Wochen.

37

Als wir vom Schulhof in den Klassenraum kommen, wartet eine böse Überraschung auf mich: Herr Seifert teilt mir mit, dass ich sofort ins Büro der Direktorin kommen soll. Na toll, was soll das denn bedeuten?

Zaghaft klopfe ich an die Tür der Schulleiterin. Frau Stappe empfängt mich mit strenger Miene. Ob es wahr sei, dass ich Westpropaganda mit in die Schule gebracht habe? Das sei verboten und ich solle mich nicht dabei erwischen lassen. Sonst gäbe es einen öffentlichen Tadel beim Fahnenappell und einen Brief an die Eltern. Der Kapitalismus wolle uns noch nicht gefestigten Jugendlichen mit seinen schönen Worten und der glitzernden Fassade den Kopf verdrehen. Wichtig seien aber andere Dinge, der Aufbau des Sozialismus und ein guter Schulabschluss zum Beispiel. Mit einem strengen „Ich will nicht noch einmal solche Geschichten hören!“ schiebt sie mich aus dem Zimmer auf den Flur.

Mit gesenktem Kopf gehe ich zurück in meine Klasse.

Weiter bei Abschnitt 27 →

38

Als ich am nächsten Tag nach Hause komme und in den Briefkasten sehe, liegt dort ein Brief von Klara! Mein Herz macht einen Hüpfer und als ich den Umschlag aufreiße, finde ich eine Einladung für die Silvesterparty, die Klara in Berlin in ihrer Wohnung schmeißen will. Silvester, Berlin, Klara! Mit diesen Gedanken im Hinterkopf kann ich die nächste Zeit hier in der Wohnung besser ertragen. Meine Eltern versuchen mich normal zu behandeln, aber ich sehe die ganze Zeit ihre vorwurfsvollen oder fragenden Gesichter. Vielleicht hoffen sie, dass meine Homosexualität eine Laune ist und sich bald wieder gibt.

Außerdem habe ich auch im Betrieb bei der Lehre schon wieder Probleme wegen meiner Klamotten und soll keine bedruckten Plastetüten mitbringen. Erst als ich zeigen kann, dass meine Tüte aus Ungarn stammt und Werbung für die dortige Fluglinie macht, geben sie Ruhe. Ich halte das alles nicht mehr aus. Warum muss das persönliche Leben denn so von außen bestimmt werden?

Weiter bei Abschnitt 20 →

43

Erst Wochen später, als ich ihn schon fast vergessen hatte, sehe ich den Mann bei einer Mahnwache vor der Gethsemanekirche wieder.

Er steht mitten zwischen den Leuten und unterhält sich angeregt mit einem jungen Mann, der einen „Schwerter zu Pflugscharen“-Aufnäher an seinem Jackenärmel hat, das Zeichen der Friedensbewegung. Ich zeige Klara den Stasimann. „Wir müssen den anderen Typen warnen!“

Wir schieben uns zwischen den Leuten durch und kommen den beiden immer näher. Plötzlich dreht sich der Spitzel in meine Richtung, erkennt mich und haut ab. Weder Klara noch ich schaffen es, ihn aufzuhalten. Wir sprechen aber mit dem verblüfften Aufnäher-Typen und erzählen ihm von meinem Gespräch mit dem Stasimann. Auch er war auf der Arbeit von ihm angesprochen worden. Wir sehen uns an und zucken die Schultern. Es sind so viele Leute hier, die garantiert nichts mit der Stasi zu tun haben wollen und sich trotzdem auf die Straße trauen und laut ihre Meinung kundtun. Das macht uns Mut. Wir tauschen unsere Adressen aus, um uns gegenseitig zu warnen, falls der Spitzel noch einmal auftaucht.

Weiter bei Abschnitt 76 →



Am Sonnabend rede ich beim Abendbrot mit Mutti. Ist ja selten genug, dass sie frei hat. Sie meint, ich solle vielleicht was Praktisches lernen, Bäcker oder Verkäuferin oder so. Wo ich mich doch so für Klamotten interessiere. Papa ist für Büro, aber das findet Mama eher langweilig. Sie arbeitet im 3-Schicht-System in einer riesigen Bäckerei, VEB Brot- und Konditorwaren, und steht dort meist am Band. Papa ist Kraftfahrer und dadurch viel unterwegs. Die beiden verstehen sich so gut, weil sie sich zu Hause so selten sehen, sagen sie manchmal. Dabei meckern sie oft über ihre Arbeitszeiten und wollen, dass ich „was Normales“ lerne.

Erstmal muss ich die Abschlussprüfung schaffen. Am Sonntag schlafe ich aus und fange mittags an zu lernen. Später wollen wir in die Stadt zur Eisdiele, bis dahin will ich fertig sein.

Weiter bei Abschnitt 64 →

Es wird Frühjahr. Ich bin immer noch ganz schön durcheinander. Ich stehe auf Mädchen! Und offensichtlich bin ich damit nicht ganz alleine. Ich bin so froh, Bettina zum Reden zu haben, mit Jan und erst recht mit Heike kann ich darüber zur Zeit nicht sprechen. Die beiden wundern sich, warum ich sie so oft hängen lasse und keine Zeit für gemeinsame Hausaufgaben habe. Dabei müsste ich schon mal anfangen, für die 10.-Klasse-Prüfungen zu lernen... Ich mache mich aber lieber bei Bettina in der Werkstatt nützlich und trinke mit ihr Tee aus schönen selbstgemachten Tassen. Sie hat mir angeboten, mal mit nach Rostock zum Markt zu fahren, um auf andere Gedanken zu kommen.

Das ist vielleicht eine ganz gute Idee. Ich hätte mal ein bisschen Ablenkung und in Rostock war ich ewig nicht mehr. Außerdem könnte ich ein bisschen Geld verdienen, wenn ich Bettina beim Ein- und Auspacken und Verkaufen helfe. Ich glaube, ich fahre mit.

Weiter bei Abschnitt 47 →

Das ist eine nette Idee und ich könnte mir etwas Geld verdienen, aber eigentlich wollte ich mal wieder was mit Jan und Heike machen. Sie fehlen mir und Jan hat am Sonnabend Geburtstag und will feiern. Vielleicht ergibt sich ja später einmal eine Gelegenheit, mit zum Markt zu fahren. Dieses Wochenende geh' ich feiern!

Weiter bei Abschnitt 44 →

40

Die letzten Sommerferien sind angebrochen und die will ich nochmal voll genießen, bevor ich meine Lehre an fange. Papa hat mich überredet, bei ihm im Betrieb, dem VEB Autotrans, Sachbearbeiterin zu lernen. Eine Töpferlehre könne ich später immer noch machen, meint er. Na, ich fange erstmal an, mal sehen, wie es wird. Auf das Lernen habe ich gar keine Lust. Ich bin froh, dass ich durch die Prüfung gekommen bin und würde Lehrbücher am liebsten gar nicht mehr sehen.

In den Ferien will ich mit Klara an die Ostsee fahren! Sie hat mir einen Brief geschrieben, dass sie auf einen Zeltplatz auf Rügen will und gefragt, ob ich mitkommen möchte. Klar will ich! Klara sieht toll aus, ist interessant und ich kann sie bestimmt jede Menge Dinge fragen, die mir im Kopf herumspuken. Das werden sicher die besten Ferien der Welt!

Weiter bei Abschnitt 36 →

41

Der Markt läuft gut und wir verkaufen wieder viel, auch ein paar von meinen Stücken. Zwischendurch plaudern wir mit den Leuten von den Nachbarständen, die selbstgenähte schwarzgefärbte Klamotten und Modeschmuck verkaufen. Die Sachen sehen gar nicht schlecht aus und eine Hose in Karottenform wandert sofort in meine Tasche.

Bettina wartet auf ein Zeichen von ihren Freundinnen, bei denen wir schlafen wollen. Plötzlich kommt eine Frau an unseren Stand, zwinkert uns zu und legt eine Karte auf unseren Tisch. „Bis dann“, haucht sie und verschwindet. Wir sehen uns an. Was soll denn das werden?

Weiter bei Abschnitt 78 →